

Die Breitblättrige Glucke (*Sparassis spathulata* = *S. brevipes*) - eine seltene Pilzart im Landkreis Wunsiedel i. F.

Die Breitblättrige Glucke fand ich 2011 im Zeitelmooswald in der Nähe der Spiegelwiese zum ersten Mal im Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge. Im Gegensatz zu der bei uns häufigen Krausen Glucke (*Sparassis crispa*), die vorwiegend an Kiefer gebunden ist, wächst die Breitblättrige Glucke vorwiegend am Fuße von Laubbäumen oder Tannen. Beide Arten können jedoch auch selten bei Fichten gefunden werden. In Bayern ist *Sparassis spathulata* auf der Vorwarnliste, in Deutschland wird sie als „im unbekanntem Ausmaß gefährdet“ eingestuft. Die Art ist wie *Sparassis crispa* ein guter Speisepilz, sollte jedoch wegen ihrer Seltenheit geschont werden.

Der Fruchtkörper der Breitblättrigen Glucke ist 10-50 cm breit, weißlich bis strohgelblich, relativ aufrecht, grob blattartig-wellig bis fächerförmig, auf den Flächen oft farblich zoniert; das Fleisch ist weißlich und etwas zäh-elastisch (nach E. Gerhardt).



Sparassis spathulata aus dem Zeitelmoos (Foto: W. Jackwert)

Literatur

Bayerisches Landesamt für Umwelt
Rote Liste gefährdeter Großpilze Bayerns (November 2009)

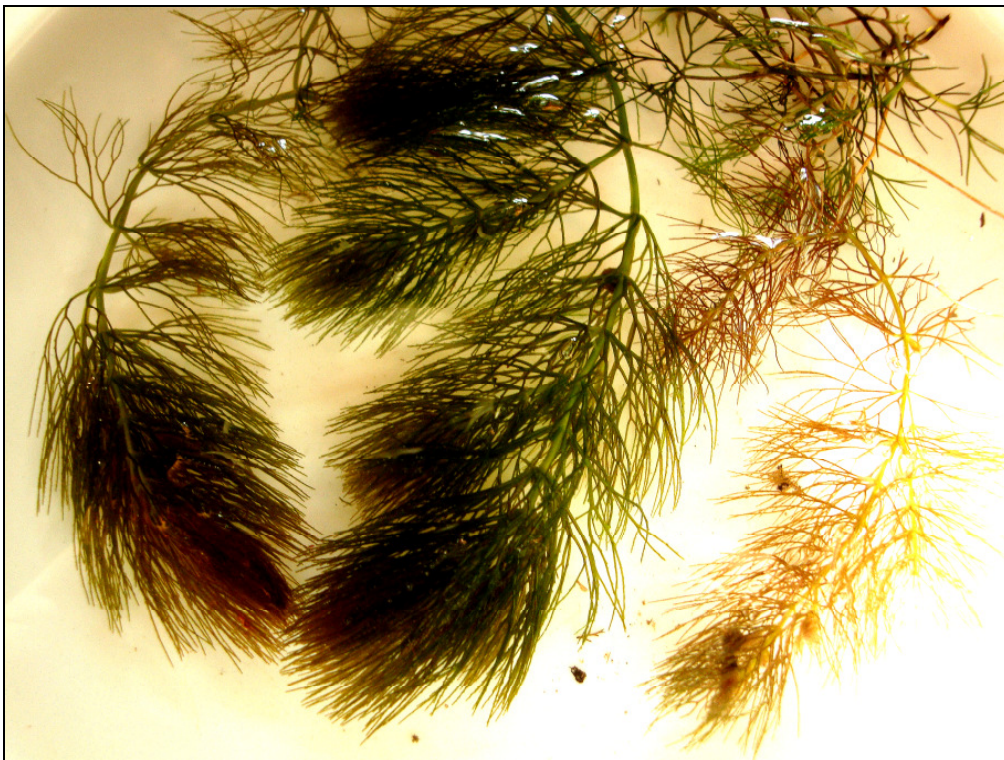
Gerhardt, Ewald
Der Große BLV Pilzfürer für unterwegs
München; Wien; Zürich: BLV: 1997

LBV- Kreisgruppe Wunsiedel
Ökologische Neuigkeiten aus dem Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge
Jahrgang 2011

Neufund des Zarten Hornblatts (*Ceratophyllum submersum*) bei Schönwald im Landkreis Wunsiedel i. F.

Im September 2011 wurde mir von Werner Gebhardt mitgeteilt, dass in einem durch stärkeren Laubfall und Schattenwurf beeinflussten Teich beim Schönwalder Ortsteil Neuenbrand (TK 5738/434; ca. 590 m üNN) das Zarte Hornblatt (*Ceratophyllum submersum*) zusammen mit dem Ährigen Tausendblatt (*Myriophyllum spicatum*) vorkomme. Vor der Auflassung der Kläranlage Schönwald im Jahre 2001 habe er im nicht weit davon entfernten Stockbach östlich Schönwald einen Massenbestand von *C. submersum* beobachtet. Durch die Verbesserung der Wasserqualität nach 2001 sei die Stickstoffreichtum anzeigende Art dort aber wieder verschwunden. Für das Fichtelgebirge sind bisher keine historischen Angaben über Vorkommen des Zarten Hornblatts bekannt, so dass es sich wahrscheinlich um einen Neufund handelt. Das Zarte Hornblatt ist in Bayern selten und in der Roten Liste Bayerns als gefährdet eingestuft (RL 2).

Am 15.09.2011 bestätigte ich den Artfund. Die Blätter von *C. submersum* sind 3-4mal gabelteilig und haben 5-8 borstliche, weiche, kaum stachelig gezähnte Zipfel. Das verwandte Gemeine Hornblatt (*C. demersum*) hat dagegen nur 1-2mal gabelteilige Blätter mit starren, dicht stachelig gezähnten Zipfeln.



Triebe von *Ceratophyllum submersum* (Foto: M. Gorny)

Neues aus der Krabbelkiste

1. Verstärkter Milbenbefall während der Vegetationsperiode 2011

Heuer waren wieder zahlreiche Gliederfüßler zu beobachten, die von auffallend rötlich gefärbten Milben befallen waren. Es handelt sich dabei um die im Anfangsstadium beinlosen Larven der Roten Samtmilbe. Die Larven saugen an den Gelenkhäuten der Wirtstiere und sind oft zahlreich an einem Wirt vertreten. Im Normalfall übersteht dies das befallene Tier. Lediglich, wenn die Milben zu viele werden oder der Wirt bereits geschwächt ist, kann er an dem Befall zugrunde gehen.

Die adulte Samtmilbe lebt räuberisch am Boden, dabei erbeutet sie andere Kleininsekten und Spinnentiere. Sie kann in sehr vielen Lebensräumen angetroffen werden, auch in Gärten kann man die etwas stecknadelkopfgröße Milbe immer wieder finden.



Der Eichelbohrer, ein Rüsselkäfer, mit Samtmilbenlarven



Die Rote Samtmilbe mit samtartiger Körperoberfläche

2. Neues von der Höhlenschrecke

Die Höhlenschrecke *Troglophilus neglectus* hat in einer Marmor-Karst-Glockenhöhle in der Nähe Wunsiedels ihr einziges bayerisches Vorkommen. Erst 1996 wurde die Art hier, damals noch einmalig für Deutschland, von Werner Gebhardt entdeckt. Die Art ist vom Aussterben bedroht, die Population in der besagten Höhle scheint aber bislang sehr stabil zu sein.

Interessant ist, dass die schöne Schrecke in den warmen Sommermonaten die Höhle verlässt und Ausflüge in den nahegelegenen Steinbruch unternimmt. Dort wurde sie im Sommer 2011 vom Autor in einigen Exemplaren beobachtet.

Alle am Naturschutz interessierten Verbände und Behörden tragen für diese einzigartige Schrecke eine immense Verantwortung.



Portrait der Höhlenschrecke



Höhlenschrecken treten nur im weiblichen Geschlecht auf

3. Neusichtung einer Libelle im Fichtelgebirge

Die Segellibelle *Aeshna isosceles*, auch als Keilflecklibelle bekannt, hat ihren Ursprung in Nordafrika, Zentraleuropa und im Vorderen Orient. Als wärmeliebende Art, die obendrein noch tiefere Lagen bevorzugt, ist sie nicht in Nordeuropa anzutreffen und auch kalte Regionen in höheren Lagen werden bislang gemieden.

Etwas überraschend war deshalb in diesem Sommer die Beobachtung einer größeren Zahl dieser schönen Großlibelle im Zeitelmoos bei Wunsiedel. Bis zu 10 Männchen schwärmten an warmen Junitagen in der Umgebung der Moorgewässer.

Die Keilflecklibelle besiedelt im Allgemeinen größere, stehende oder langsam fließende Gewässer, dabei scheint sie einen dichten Uferbewuchs zu bevorzugen.

Da die Art im Sommer 2011 laut vielen Berichten in Fachkreisen ein starkes Expansionsverhalten mit vielen invasionsartigen Einflügen zeigte, kann man davon ausgehen, dass auch die erstmalige Sichtung im Fichtelgebirge im Zusammenhang mit diesen Schwarmflügen zu sehen ist.

Ob die Art hier bodenständig werden kann, muss in den Folgejahren beobachtet werden.



Keilflecklibelle im Flug



Die Art ist am „Keilfleck“ leicht zu erkennen.



Ein ruhendes Männchen der Keilflecklibelle

4. Surrile Zikade fasst im Fichtelgebirge Fuß

Die Dornzikade *Centrotus cornutus* gehört zu den Rundkopfizikaden. Auffällig sind ihre Ausstülpungen des Halsschildes, die der Art ein bizarres Aussehen verleihen.

Die Dornzikade wurde bislang nach Informationen des Autors nicht im Fichtelgebirge nachgewiesen, zumindest liegen keine offiziellen Meldungen vor.

Die Art bewohnt gebüschreiche Waldränder in feuchten und überwiegend warmen Lagen.

Im Sommer 2011 wurde sie in vielen Exemplaren im östlichen Landkreis an Himbeersträuchern beobachtet.



Die Dornzikade hat ein bizarres Aussehen.



Der Halsschild ist auch nach hinten lang ausgezogen.

5. Bemerkenswerte Spinnenfunde im Fichtelgebirge

Die Plattbauchspinne *Callilepis nocturna* gehört zu den Spinnen, die sich auf Ameisen als Beute spezialisiert haben. Ihren sackähnlichen Unterschlupf legt diese hübsch gezeichnete Art immer in der Nähe von Ameisen an. Von dort aus unternimmt sie Jagdausflüge, wobei sie als tagaktive Jägerin bis in die Eingangsbereiche der Ameisenbauten eindringt.

Die kleinen linsenförmigen weißen Eikokons der Art werden an Steine angeheftet.

C. nocturna wurde nach den Nachweisenkarten der Webspinnen Deutschlands bislang im Fichtelgebirge noch nicht gefunden. Die wärmeliebende Art konnte im Juni 2012 in einem Steinbruch bei Wunsiedel beobachtet werden. Sie gilt in Bayern als gefährdet.



Die Plattbauchspinne *Callilepis nocturna* mit Eikokons

Mit der Krabbenspinne *Xysticus lanio* konnte eine weitere Webspinnenart neu für das Fichtelgebirge vermerkt werden. Die hübsche, an den roten Flanken gut erkennbare Spinne bewohnt Sträucher und Bäume an sonnigen dicht bewachsenen Waldrändern.



Die schön gefärbte Krabbenspinne *Xysticus lanio*



Portrait der Krabbenspinne *Xysticus lanio*

6. Tropisch anmutender Schmetterling mehrmals im Fichtelgebirge gesichtet

Apatura ilia heißt er wissenschaftlich, vielen besser als „Kleiner Schillerfalter“ bekannt. Ein hübscher Falter, dessen Flügel bei einem bestimmten Lichteinfallswinkel ein wunderschönes irisierendes Blau zeigen. Auf Grund dieses Schillers, aber auch wegen seiner Größe gehört *A. ilia* zu den auffälligsten Tagfaltern unserer heimischen Schuppenflüglerfauna. Interessant ist auch, dass die Falterart in zwei Farbmorphen auftritt, dem beschriebenen Blauschiller, aber auch einer eher rötlich eingefärbten Variante.

Während der Große Schillerfalter *Apatura iris* im Fichtelgebirge recht gute Bestände zeigt, konnte der Kleine Schillerfalter bislang noch nicht nachgewiesen werden. Selbst in den „alten“ Aufzeichnungen von G. Vollrath, der die Tagfalterfauna des Fichtelgebirges ausführlich beschreibt, wird die Art nicht erwähnt. Der wärmeliebende Falter konnte sowohl im Jahr 2010 als auch im darauffolgenden Sommer 2011 mehrfach beobachtet werden.



Apatura ilia, ein prächtiger Tagfalter



Die beiden Farbmorphen des Kleinen Schillerfalters



Der Kleine Schillerfalter (oben)
im Vergleich zum Großen Schillerfalter (unten)

Fotos: Jürgen Fischer

Wiederfund der Europäischen Reisquecke (*Leersia oryzoides*) an zwei Biotopteichen im Landkreis Wunsiedel i. F.

Im Juli 2011 wurde Walter Hollering von Werner Gebhardt mitgeteilt, dass er am „Egerteich“ des Bundes Naturschutz bei Dürnberg (TK 5837/444; ca. 545 m ÜNN) mit hoher Wahrscheinlichkeit die Europäische Reisquecke (*Leersia oryzoides*) gefunden habe. Walter Hollering hatte die Art am 28.07.2011 fast zeitgleich am Ufer des sog. „Heldweihers“ (TK 6038/122; ca. 535 m üNN) des Landesbundes für Vogelschutz in Markredwitz-Ziegelhütte beobachtet. Martina Gorny bestätigte nochmals beide Vorkommen am 01.09.2011.

Die Art kann leicht mit dem Rohrglanzgras (*Phalaris arundinacea*) verwechselt und dadurch übersehen werden. Insbesondere deshalb, weil der Fruchtstand meistens in der Blattscheide stecken bleibt. Bei Verdacht auf *Leersia* sind die Blattscheiden wie auf dem Foto unten zu öffnen. Die mehr oder weniger bestachelten Deckspelzen deuten dann sicher auf die Art hin. Außerdem sind die Blätter beim Anfassen sehr rau und die Pflanzen sind heller grün als das Rohrglanzgras. *Leersia oryzoides* ist auf den Roten Listen von Deutschland und Bayern jeweils als gefährdet eingestuft (RL 3).



Samen von *Leersia oryzoides* (Foto: W. Hollering)

Nach telefonischer Auskunft von Dr. Martin Scheuerer (Universität Regensburg) an Walter Hollering reifen die Samen in der geschlossenen Blattscheide, fallen heraus ins Wasser, schwimmen und können so auch von Wasservögeln verbreitet werden. Die beiden aktuellen Fundorte sind Biotopteiche, die stark von ziehenden Wasservögeln frequentiert werden.

Beide neuen Nachweise im Landkreis Wunsiedel i. F. sind nach Mitteilung von Prof. Dr. H. Vollrath Wiederfunde für das Fichtelgebirge. Mehrere bisher nicht von ihm selbst erbrachte Nachweise der Europäischen Reisquecke im Landkreis Wunsiedel i. F. aus der Zeit vor 1950 sind bisher noch nicht in die floristische Kartierung Bayerns eingeflossen. Folgende historische Fundorte im Fichtelgebirge (Wf) hat Prof. Dr. H. Vollrath auf Anfrage schriftlich Martina Gorny aus seiner Stammkartei („Urkartei“) mitgeteilt:

- Kirchenlamitz (BGF) S. 184 = Graben zwischen Kirchen- und Niederlamitz (Schuberth, wohl mdl. an V; kein gedruckter Nachweis aufzufinden; in der 2. Auflage von BGF S. 26/355 steht nur „Kirchenlamitz“ wie in der ersten Auflage)
- Wunsiedel, Weiher s. von der Str. am Weg zur Luisenburg (Sch. Alb.), Weiher und Gräben b. der städt. Ziegelhütte (Sch), Schöpfenweiher (Sch), Apothekerbirken am Schwarzenbach (Sch)

[BGF = Schuberth HCH. (1935), Botanisch-geologischer Führer durch das Fichtelgebirge mit Frankenwald und seine fränkischen Randgebiete
Sch. Alb = Albert Schmidt, handschriftl. Notiz, der Sohn
Sch = Albert oder Friedrich Schmidt, handschriftl. Notiz, an der Schrift nicht zuordenbar]

Daraus ergeben sich für das Fichtelgebirge historische Angaben (Zeitraum vor 1950) für die TK25-Kartenblätter/Quadranten 5837/2, 5938/1 und 5938/3.



Leersia oryzoides am „Heldweiher“ des LBV (Foto: M. Gorny)

Weitere bedeutsame Moosfunde im Landkreis Wunsiedel i. F.

Falsches Punktiertes Wurzelsternmoos (*Rhizomnium pseudopunctatum*)

Das Falsche Punktierte Wurzelsternmoos wurde von Martina Gorny am 09.09.2011 erstmals im Zeitelmoos gefunden, von mir bestimmt und von Prof. Dr. Eduard Hertel bestätigt. Es ist bayernweit fast nur aus Nordbayern, hier aus dem Frankenwald, der Rhön und dem Fichtelgebirge bekannt, und gilt in der Roten Liste der Moose Bayerns als vom Aussterben bedroht (RL 1). Im Fichtelgebirge liegen bislang an aktuellen Standorten das Fichtelseemoor (W. v. Brackel & L. Meinunger) und eine benachbarte Stelle bei der Hüttenlohe (W. Wurzel) vor. Der neue Standort im Landkreis Wunsiedel liegt am nordexponierten Südrand der Rosenbühlerloh im Zeitelmoos auf einer Quellstelle über diluvialen Ablagerungen und Orthogneis. (TK 5937/243; 620 m üNN). Der Bestand ist einige Quadratmeter groß, wächst auf torfigem Rohhumus an einem Graben und ist fast artenrein ausgebildet.

Hier ergeben sich Parallelen zum Kuppelmoosartigen Falschbirnmoos (*Pseudobryum cinclidioides*), obwohl dieses etwas nassere durchrieselte Standorte bevorzugt. So sind beide nordischen Moose in den Bayerischen Alpen fehlend und im montanen sumpfigen Grünland mehr oder weniger ausgestorben.



Fundort und Pflanze von *Rhizomnium pseudopunctatum* im Zeitelmoos
(Fotos: M. Gorny, W. Hollering)

Königsfarnähnliches Spaltzahnmoos (*Fissidens osmundoides*)

Das Königsfarnähnliche Spaltzahnmoos wurde von mir am 14.09.2011 auf dem Grundstück des Landesbundes für Vogelschutz im basischen Niedermoor und FFH-Gebiet nordöstlich von Oberweißenbach (Selb) gefunden (TK 5838/231; 550 m üNN) und von Prof. Dr. Eduard Hertel bestätigt. Auf der Roten Liste der Moose Bayerns wird es für Nordbayern als vom Aussterben bedroht eingestuft. Deutschlandweit gilt es als stark gefährdet. Das Niedermoor nordöstlich von Oberweißenbach befindet sich auf von Kalksilikat mit Karbonateinlagen beeinflusster Fließerde als Talfüllung. Die Gattung *Fissidens* mit ihren flachgedrückten Moospflanzen ist durch die Art der Blattüberlappungen leicht zu erkennen. Dagegen sind die Einzelarten der Gattung schwieriger zu bestimmen. Das subarktisch-subalpine *Fissidens osmundoides* ist durch den fehlenden Saum und die einfache Zähnung der Blätter eher leicht zu erkennen. Die Pflanzen werden 2-3 cm hoch. Sie kommen sowohl auf Gestein im hochmontanen Bereich als auch auf moorigen Standorten vor.

Auf letzteren ist die Art in Deutschland kurz vor dem Aussterben (Meinunger & Schröder). Begleitpflanzen an diesem neuen Fundort bei Selb sind z. B. das Glänzende Filzschlafmoos (*Tomentypnum nitens*), die Davall-Segge (*Carex davalliana*), die Floh-Segge (*Carex pulicaris*) und die Sumpf-Ständelwurz (*Epipactis palustris*). Die Biotopfläche mit der Fundstelle wird durch die Kreisgruppe des LBV regelmäßig gepflegt (Herbstmahd).



Fundort und Pflanzen von *Fissidens osmundoides* bei Oberweißbach
(Fotos: G. Frohmader-Heubeck, W. Hollering)

Literatur:

- E. Hertel, W. Wurzel (2006): Zur Moosflora des Fichtelgebirges und benachbarter Gebiete, LIMPRICHTIA No. 28
M. Nebel & G. Philippi (2000-2005): Die Moose Baden-Württembergs, Bd. 1-3, Ulmer Stuttgart
J.-P. Frahm & W. Frey (1983): Moosflora, Ulmer Stuttgart
L. Meinunger & W. Schröder (2007): Verbreitungsatlas der Moose Deutschlands, Bd. 1-3, Hrsg. O. Dürrhammer für die Regenburgische Botanische Gesellschaft von 1790 e. V.

Neufund des Wechselblütigen Tausendblatts (*Myriophyllum alterniflorum*) im Naturdenkmal „Steinbrüche Fuchsbau“, Landkreis Wunsiedel i. F.

Von den drei in Deutschland vorkommenden Tausendblatt-Arten ist das Wechselblütige Tausendblatt (*Myriophyllum alterniflorum*) die seltenste. Während das Ährige Tausendblatt (*Myriophyllum spicatum*) und das Quirlige Tausendblatt (*Myriophyllum verticillatum*) eher nährstoffreiche Gewässer bevorzugen, ist *M. alterniflorum* an kühle, kalk- und nährstoffarme Gewässer angepasst; dies ist sowohl in rasch fließenden Bächen als auch in Stillgewässern der Fall. In Bayern beschränken sich die wenigen Fundpunkte auf die ostbayerischen Silikatgebirge. Nach Oberdorfer ist das Verbreitungsareal der Art als nordisch-subatlantisch einzustufen.

M. alterniflorum wurde bisher nur zweimal im Landkreis Wunsiedel i. F. nachgewiesen. Ein Vorkommen befand sich in der Feisnitz oberhalb des heutigen Stausees östlich Seußen (TK 5939/3; ca. 500-550 m üNN) in rasch strömendem Wasser und wurde dort von H. Vollrath in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts erfasst. Der zweite Fundort war die Steinselb 2 km unterhalb der Ortschaft Steinselb, vermutlich unterhalb der Untersteinmühle (TK 5838/3; ca. 560 m üNN). Die Art wurde dort von G. Bauer bei der Suche nach Flussperlmuscheln im Jahre 1986 gefunden (Vollrath & Walter, 2007).

Da die meisten früheren Fundorte Nordbayerns heute nicht mehr bestätigt werden können, scheint die Art stark rückläufig zu sein. Da *M. alterniflorum* an stickstoffarme und mäßig saure Gewässer gebunden ist, kann der Rückgang durch die Eutrophierung der Gewässer ausgelöst worden sein. In den Roten Listen von Deutschland und Bayern ist die Art jeweils als stark gefährdet eingestuft (RL 2).

Umso erfreulicher ist es, dass ich am 11.07.2011 in einem Steinbruchgewässer des Zinngranits im geologischen Naturdenkmal „Steinbrüche Fuchsbau“ westlich von Tröstau (TK 5937/324; ca. 675 m üNN) beim Kartieren von Moosen auf diese Art zwischen untergetauchtem Gezähntem Torfmoos (*Sphagnum auriculatum*) stieß. Zunächst glaubte ich, einen Wasserschlauch (*Utricularia spec.*) vor mir zu haben und nahm einen kleinen Trieb zur Bestimmung mit nach Hause. Erst als ich unter dem Mikroskop keine Fangblasen fand, kam ich darauf, dass es sich um eine Tausendblatt-Art handelte. Im nicht fruchtenden Zustand ist die Pflanze an den haarfeinen, oft wechselständigen Blattfiedern zu erkennen.



Pflanzentrieb und Detail eines Blattquirls

(Fotos: Martina Gorny, Walter Hollering)

Ein Herbarbeleg wurde von Prof. Dr. H. Vollrath als *M. alterniflorum* bestätigt und anschließend an das Herbar des Ökologisch Botanischen Gartens Bayreuth übergeben.



Fundort und Pflanzen von *Myriophyllum alterniflorum* im ND „Steinbrüche Fuchsbau“
(Fotos: Martina Gorny, Walter Hollering)

Der Fundort in dem auf ca. 675 m Seehöhe gelegenen, schattigen, von Steilwänden umgebenen Gewässer ist aufgrund seines Mikroklimas als nordisch einzustufen. Hier taut die Eisdecke erst relativ spät auf. Der Fundort befindet sich im FFH-Gebiet „Schneebergmassiv und Fichtelseemoor“. *M. alterniflorum* wird in Nordbayern meistens in Fließgewässern angetroffen. Das neue Vorkommen in einem montanen Stillgewässer findet eine Parallele in den Ostalpen. Auf der Grenze zwischen Kärnten und der Steiermark wurde von G. H. Leute (1989) auf einer Seehöhe von 1841 m im „Turracher Schwarzsee“ in den Gurktaler Alpen ebenfalls das Wechselblütige Tausendblatt gefunden. Nach G. H. Leute ist dieses Gewässer wegen seiner geringen Tiefe starken Temperaturschwankungen unterworfen und die winterliche Eisdecke kann bis zu einem Meter dick werden. Auch zeichnet es sich durch einen relativ niedrigen pH-Wert aus.

Im „Ihlsee“ in Bad Segeberg (Schleswig-Holstein) kommt die Art u. a. zusammen mit Pillenfarn (*Pilularia globulifera*), dem See-Brachsenkraut (*Isoetes lacustris*) und dem Europäischen Strandling (*Littorella uniflora*) in einem nährstoff- und kalkarmen See vor, der als „oligotropher Klarwassersee“ als FFH-Gebiet gemeldet ist. Jedoch ist dieser Gewässerlebensraum mit seiner einmaligen Flora durch Nährstoffeinträge aus der Luft und durch Badebetrieb gefährdet (Quelle: NABU Schleswig-Holstein 2009).

Das neue Vorkommen im Fichtelgebirge in einem Steinbruchgewässer des „Fuchsbau“ lässt derzeit keine Gefährdung erkennen.

Literatur:

Heinrich Vollrath und Erich Walter, Bayreuth (2007):

Myriophyllum alterniflorum, das Wechselblütige Tausendblatt:

historische und aktuelle Verbreitung in Nordostbayern

Hoppea, Denkschr. Regensb. Bot. Ges. 68 (2007): 81-110

Gerfried Horand Leute (1989):

Das Wechselblütige Tausendblatt *Myriophyllum alterniflorum* Dc.-
neu für Kärnten und Steiermark

Carinthia II, 179./99. Jahrgang, S.269-274, Klagenfurt 1989

Sims' Kaukasus-Fetthenne (*Sedum oppositifolium*) – auch Verwilderungen im Landkreis Wunsiedel i. F.?

Sedum oppositifolium stammt - wie die sehr nahe verwandte Kaukasus-Fetthenne (*Sedum spurium*) - von Felsstandorten in Kaukasien. Die weißlichrosa bis cremeweiß blühende Fetthennen-Art hat gegenständige, stumpfe und fast nur vorne gezähnte Blätter mit keilförmigem Grund. Sie wurde wie *Sedum spurium* in Oberfranken bereits vor zwei Jahrhunderten z. B. gern auf Friedhöfen oder in Parkanlagen angepflanzt und ist von dort aus verwildert. Man wird sie m. E. gelegentlich auch noch in Bauerngärten finden können. Durch Staudenbörsen könnte sie aktuell auch in neuere Hausgärten gelangen. Die Art kann jedoch leicht mit „modernen“ weiß blühenden Züchtungen von *Sedum spurium* verwechselt werden. Auch wird es möglicherweise Übergangsformen beider Sippen geben. Nach Vollrath & Lauerer soll *Sedum oppositifolium* erst spät im Herbst blühen.

Folgende Verwilderungen einer weiß blühenden Kaukasus-Fetthennen-Art konnten in Wunsiedel von mir notiert werden:

- Wunsiedel, verwildert auf Phyllitfelsen an der Hofer Straße, sog. „Galgenberg-Anlage“, wahrscheinlich Ende 19. Jh. (5937/422, ca. 500 m üNN; Gorny 05.07.2011)
- Wunsiedel, außerhalb vom Gartenzaun zusammen mit rosa blühendem *Sedum spurium* am Straßenrand Albrecht-Dürer-Straße beim Anwesen eines Garten- und Naturfreundes (5938/311, ca. 580 m üNN; Gorny 12.07.2011)

Die späte Blütezeit konnte bei den zwei möglichen Funden in Wunsiedel nicht bestätigt werden. Ansonsten trafen die Merkmale zu. Es wurden von mir jeweils Ableger dieser Pflanzen dem Ökologisch Botanischen Garten Bayreuth (Dr. Marianne Lauerer) zur weiteren Untersuchung überlassen.



Blütenstände und Blätter einer weiß blühenden *Sedum*-Art aus Wunsiedel-Nord (Fotos: M. Gorny)

Literatur:

Heinrich Vollrath und Marianne Lauerer, Bayreuth
Sedum oppositifolium in Oberfranken; Hoppea, Denkschr. Regensb. Bot. Ges. 66,
Schönfelder-Festschrift (2005): 299-304

Verschiedene Neuigkeiten aus dem Landkreis Wunsiedel i. F.

Ziegenfußporling (*Albatrellus pescaprae*), RL By 2

Der in Bayern stark gefährdete Ziegenfußporling kommt von August bis Oktober in Nadelwäldern, insbesondere Bergnadelwäldern vor und ist selten, im nördlichen und östlichen Mitteleuropa sogar sehr selten zu finden. Er gilt als guter Speisepilz, der jedoch unter das Sammelverbot der Bundesartenschutzverordnung fällt. Größe: Hut 7-12 cm; Stiel 1,5-2,5 x 3-5 cm; einzeln, oft auch gruppenweise büschelig wachsend.



(Foto: A. Landgraf)

Violetttrandiger Schleimkopf (*Cortinarius balteatus*), RL By 3

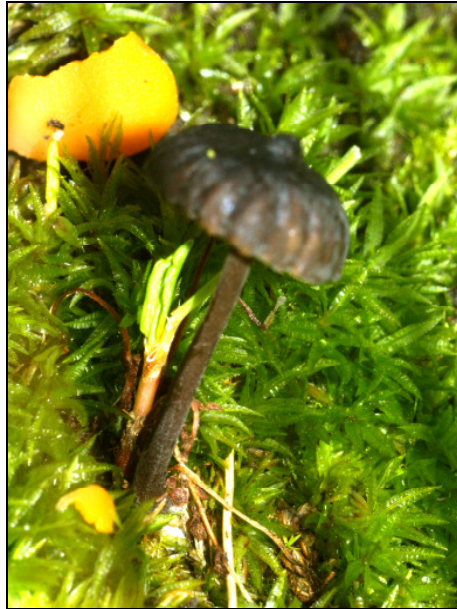
Den in Bayern gefährdeten Violetttrandigen Schleimkopf findet man vom Spätsommer bis Spätherbst meist zu mehreren in Nadel- und Mischwäldern auf saurem Boden, gern bei Fichten. Er ist selten und deshalb zu schonen. Sein Speisewert wird von ungenießbar bis essbar eingestuft.



(Foto: A. Landgraf)

Schwärzender Wasserfuß (*Hydropus atramentosus*), RL By 1

Der Schwärzende Wasserfuß ist in Bayern vom Aussterben bedroht. Er kommt von Sommer bis Herbst an morschen Nadelholzstümpfen oder am Boden liegenden Stämmen vor und gilt im gesamten mitteleuropäischen Raum als selten. Laut Literatur sind mir in Bayern nur zwei Fundorte bekannt. Seine Färbung ist anfangs rußig bis grauschwarz, später ausbleichend. Das Fleisch und der austretende Saft schwärzen bei Berührung und Verletzung. für Spreisezwecke ist der Pilz wertlos. Größe: Hut 10-30 mm; Stiel: 20-50 x 2-4 mm.



(Foto: A. Landgraf)

Gerippter Brachkäfer, Juni- oder Kleiner Maikäfer (*Amphimallon solstitialis* var. *ochraceus*)

Während die Stammform beige bis hellgelbbraunlich ist und 14-18 mm groß, ist die Variation *ochraceus* deutlich kleiner (gez. Ex. 12 mm) und dunkler bräunlich bis rostrot mit kurzer und nur spärlicher Behaarung. die Flügelrippen sind kaum ausgeprägt. Diese Form des Junikäfers ist wesentlich seltener. Er fliegt von Juni bis Juli in der Dämmerung. Seine Entwicklungsdauer als Larve im Boden beträgt zwei Jahre.



Stammform



Variation *ochraceus* (Fotos: A. Landgraf)

Kugel oder Buckelkäfer (*Gippium psyloides*)

Aus der Gruppe der Diebskäfer ist der Buckelkäfer, - ein sogenannter Schädling - , mehr lästig als schädlich. Er tritt in alten Häusern, in denen die Zwischenböden mit Dreschabfällen gefüllt sind, oft sporadisch, dann aber in großen Mengen auf. Auch in Lagerhäusern, Ställen Bäckereien und Komposthaufen ist er zu finden. Der Käfer kann 18 Monate alt werden. Zur Verpuppung bohrt sich die Larve ins Holz, ohne es jedoch zu fressen.



(Foto: A. Landgraf)

Purpurroter Schnellkäfer (*Anostirus purpureus*)

Dieser 10-14 mm große schöne purpurrote Käfer ist von April bis Juli vor allem im Bergland an frischen Trieben von Weiden, Eschen und anderen Laubbäumen zu finden. Aber auch an Blüten am Waldrand oder in waldnahen Gärten kann er angetroffen werden. Seine Larven entwickeln sich in morschen Wurzeln im Erdreich.



(Foto: A. Landgraf)

Carcina quercana

Diese Art aus der Familie der Faulholz- oder Flachleibmotten ist ein auffällig gefärbter Kleinschmetterling. Man könnte sie als „Eichen-Flachleibmotte“ bezeichnen.

Die Spannweite beträgt 16-22 mm, der adulte Falter ist von Ende April bis Anfang Oktober häufig in Laubwäldern (Eichen), aber auch in Gärten an Obst- und anderen Laubbäumen zu finden. Daher ist er im Fichtelgebirge, das vorwiegend Nadelwälder aufweist, selten. Auffallend sind bei dem Falter seine langen Fühler, die länger als die Vorderflügel, in Ruhestellung jedoch unter denselben verborgen sind. Er fliegt gerne zum Licht.



(Foto: A. Landgraf)

Großes Jungfernkind (*Archiearis parthenias*, *Brephos p.*)

Das Große Jungfernkind hat eine Spannweite bis zu 38 mm und kommt von März bis April in Mooren und Flussniederungen mit Birkenbeständen vor. Die Falter lassen sich bei Sonnenschein gerne an Pfützen und Feuchtstellen nieder, um Feuchtigkeit bzw. Mineralien aufzunehmen. Die Eiablage erfolgt an geöffneten Knospen von Birke, seltener an Rotbuche.



(Foto: A. Landgraf)

Grünes Blatt (*Geometra papillonaria*)

Mit bis zu 56 mm Spannweite ist das Grüne Blatt einer unserer größten Spanner-Arten. Es kommt von Anfang Juni bis Ende April gern in Mooren und Flussauen mit Birken-, Erlen-, Hasel- und Weidenbestand vor, da diese Gehölze Futterpflanzen der Raupen sind. Deshalb ist das Grüne Blatt im Fichtelgebirge nicht allzu häufig. Die im Herbst braun gefärbten Raupen überwintern an den Zweigen.



(Foto: A. Landgraf)

Weißstorch-Rettungsaktion in Marktleuthen im Landkreis Wunsiedel i. F.

Im Juni 2011 verletzte sich der Storchenvater in einem Nachbardorf von Marktleuthen so gravierend, dass er in Behandlung und anschließende „Reha“ musste. Die Ursache dafür blieb unklar, vermutlich Leitungsanflug. Alarm auf dem Storchhorst Marktleuthen mit fast 30-jähriger Tradition: die Störchin stand allein da mit vier Jungstörchen. Den Storchexperten und Horst-Betreuern Heinz Spath und Hannes Küspert war sofort klar, dass die Störchin den diesjährigen, stattlichen Nachwuchs nicht alleine füttern kann. Die Wahrscheinlichkeit, dass das schwächste Junge aus dem Nest gestoßen werden würde, war groß. Eine Allianz entwickelte sich, die Stadt Marktleuthen mit Bürgermeister Ritter bat einen benachbarten Landwirt, seine horstnahen Wiesen früher als geplant zu mähen, unser aktives Mitglied Hannes Küspert baute aus Vorsorge gegen den Fuchs einen Futterablagetisch. Er und sein Namensvetter Karl Küspert versorgten ab den frühen Morgenstunden die Störchin über Wochen mit Eintagsküken und Fischen. Schnell hat die Störchin die Unterstützung angenommen. Diese war bis zum Abflug der vier vitalen Jungstörche Ende Juli notwendig. Der verletzte Storch hatte sich nach der Rückkehr aus der LBV-Vogel- und Umweltstation Regenstauf zwar dem Familienverband wieder angeschlossen und versorgte sich selbst, jedoch nicht seinen Nachwuchs.

Parallel zu den praktischen, zeitlich befristeten Maßnahmen, fanden Gespräche zwischen der Stadt Marktleuthen, einem Grundeigentümer einer Brache mit Gräben und Gudrun Frohmader-Heubeck vom örtlichen Landschaftspflegeverband statt. Auch in Marktleuthen hat die derzeitige Landschaftsnutzung geringere Strukturvielfalt zur Folge. Nahrungsmangel auf den Wiesen mit fehlender Feuchte gerade im wichtigen Umfeld des Horstes führen trotz der strukturreichen Egertallandschaft zu bedenklichen Nahrungsengpässen in der Aufzuchtphase. Die Brache wird wieder gemäht, der Graben soll den Störchen zugänglich werden, um Wasser und Frösche aufnehmen zu können.

Das ehrenamtliche, beharrliche Engagement der Herren Küspert ist nicht mit Geld aufzuwiegen, aber die Unkosten wurden durch Spenden einer örtlichen Bank, der Brauerei, auf dessen Dach sich der Schlot mit dem Storchhorst befindet, und durch Bürgermeister Ritter abgedeckt. Der Storchenschutz in Marktleuthen hat 2011 viele Beteiligte zusammengebracht und ein neues Forum begründet. Zur Information der Bevölkerung über den Storchenschutz in Marktleuthen fand im August ein Pressegespräch im Gelände statt, an dem Bürgermeister Helmut Ritter, Stadt Marktleuthen, Dieter Gerstner als Vertreter der Brauerei Friedenfels, Walter Hollering, Gudrun Frohmader-Heubeck und Karl Küspert von der Kreisgruppe Wunsiedel sowie Herr Hans Blüml von der Sparkasse Hochfranken teilnahmen. Einige Tage davor haben sich die vier Jungstörche nach Beobachtung von Karl Küspert einem frühen Zug-Trupp angeschlossen, die Altstörche haben den Ortstermin auf den Egerwiesen interessiert und kreisend beobachtet.



Die vier Jungstörche auf der Futterplattform (Foto: Hannes Küspert)



Ortstermin mit den Spendern am Futtertisch in der Großen Wiese mit Bürgermeister Helmut Ritter, Stadt Marktleuthen (von rechts), Walter Hollering, LBV Kreisgruppe Wunsiedel und Karl Küspert (4. von rechts), in der Mitte links Herr Gräf, und ganz links Herr Hans Blüml, Sparkasse Hochfranken (Foto: Gudrun Frohmader-Heubeck)